

**cpo**

**JOHANN STAMITZ**  
**THREE VIOLIN CONCERTOS · SYMPHONY**

David Castro-Balbi  
Württembergisches Kammerorchester Heilbronn  
Kevin Griffiths





Johann Stamitz



# **Johann Stamitz** (1717 – 1757)

## **Violin Concertos**

### **Violin Concerto No. 2 in C major**

**13'13**

- |   |                |      |
|---|----------------|------|
| 1 | Allegro vivace | 6'00 |
| 2 | Adagio         | 3'53 |
| 3 | Allegro        | 3'20 |

### **Violin Concerto No. 3 in F major**

**16'18**

- |   |                           |      |
|---|---------------------------|------|
| 4 | Adagio – Allegro moderato | 6'31 |
| 5 | Adagio                    | 5'17 |
| 6 | Allegro                   | 4'30 |

### **Violin Concerto No. 4 in F major**

**13'30**

- |   |                  |      |
|---|------------------|------|
| 7 | Allegro moderato | 5'01 |
| 8 | Adagio           | 5'19 |
| 9 | Allegro assai    | 3'10 |

## **Symphony in E flat major op. 4,4**

**14'25**

<b>10</b>	Allegro	2'00
<b>11</b>	Andante	6'20
<b>12</b>	Minuetto	2'51
<b>13</b>	Presto	3'14

**T.T.: 57'33**

**David Castro-Balbi**, Violin

**Württembergisches Kammerorchester  
Heilbronn**

**Kevin Griffiths**



Kevin Griffiths



Württembergisches Kammerorchester Heilbronn (© Nikolaj Lund)

## Johann Stamitz – Violinkonzerte 2-4

»Kein Zweifel mehr: Johann Stamitz ist der so lange gesuchte Vorgänger Haydns!« Diesen Satz lesen wir, fett gedruckt, im Vorwort der 1902 erschienenen Ausgabe von *Sinfonien Mannheimer Hofmusiker* in den *Denkmälern der Tonkunst in Bayern*. Ausrufungszeichen und hervorgehobene Typographie spiegeln Entdeckerfreude und Stolz des Musikwissenschaftlers Hugo Riemann. Er glaubte, in Stamitz das »missing link«, das fehlende Bindeglied zwischen Barock und Klassik gefunden zu haben. Eine Musikgeschichtsschreibung, die sich in ihrer Sprache und in ihrem Denken an der Evolutionstheorie Charles Darwins orientiert, ist heute ebenso überholt, wie Riemanns Einschätzung von Stamitz als unmittelbarem Vorläufer Haydns. Unbestritten ist dagegen der Beitrag, den Johann Stamitz zur Geschichte der Konzertsinfonie leistete. Eng verbunden ist sein Name mit der Mannheimer Schule, der herausragenden kurpfälzischen Hofmusik im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts, als deren Gründungsater er häufig genannt wird. Doch muss man hier differenzieren; unter dem Begriff sind eigentlich drei Schulen zusammengefasst: Die Orchester-, die Kompositions- und die Violinschule.

Von 1720 bis 1778 war Mannheim Residenz der Kurfürsten von der Pfalz. Bereits zur Zeit Carl Philipps (1716–1742) bestand hier eine Hofkapelle, ihre eigentliche Glanzzeit setzte jedoch erst mit dem Regierungsantritt des Kurfürsten Carl Theodor im Jahre 1743 ein. Unter seiner Regentschaft wurden Wissenschaften und Künste – allen voran die Musik – außerordentlich gefördert. Carl Theodor war anfänglich vom Leben in Mannheim wenig begeistert. Erst nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Düsseldorf, der Hauptstadt der Herzogtümer Jülich und Berg, die zum Herrschaftsgebiet Carl Theodors gehörten, entschied sich der junge Herrscher

1747, in der Quadratestadt zu bleiben. Erst jetzt begann die dauerhafte Einrichtung der Hofhaltung und auch die notwendige Neuorganisation der Hofmusik.

Zu Beginn der Regierungszeit Carl Theodors bestand die Hofkapelle aus etwa 25 Musikern, auf dem Höhepunkt der Entwicklung in den 1770er Jahren sollte sich diese Zahl etwa verdreifacht haben. Erster Kapellmeister war Carlo Grua, der schon seit 1734 in kurpfälzischen Diensten stand. Vermutlich gehörte auch Johann Stamitz bereits vom Regierungsantritt an zur Hofmusik des jungen Kurfürsten. Wann genau er in kurpfälzische Dienste trat, ist – wie vieles in Stamitz' Biographie – nicht bekannt. In einem Brief von Anfang 1748 gibt Stamitz an, die Hofmusik im achten Jahr zu führen, was auf einen Dienstbeginn im Jahr 1741 hindeutet.

Durch einen Kirchenbucheintrag ist belegt, dass er am 19. Juni 1717 in Deutschbrod/ Nemečský Brod (heute: Havlíčkův Brod) getauft wurde. Von 1728 bis 1734 besuchte er das Jesuitengymnasium in Iglau/Jihlava, dann ein Jahr die Prager Universität. Danach verliert sich die Spur, wir wissen nicht, wo Stamitz die nächsten Jahre verbrachte. Möglich ist es, dass er sich auf Reisen perfektionierte. In jedem Fall scheint er sich in diesen Jahren einen Ruf als Violinvirtuose erworben zu haben, denn bei dem Konzert, dass Stamitz am 29. Juni 1742 in Frankfurt a.M. anlässlich der Kaiserkrönung Karl VII. gab, wird er bereits als berühmter Virtuose angekündigt. Dieses Datum markiert den nächsten gesicherten Punkt in Stamitz' Biografie.

Im Sommer 1743 erscheint er erstmals in den kurpfälzischen Akten, und zwar im Zusammenhang mit einer Gehaltserhöhung und der Ernennung zum Konzertmeister. Die Ernennung zum Instrumentalmusikdirektor erfolgte am 27. Februar 1750. Nur für eine kurze Zeit, nämlich von 1751 bis 1753 versah Stamitz neben Grua die Stelle des zweiten Kapellmeisters der



kurpfälzischen Hofmusik. 1753 übernahm diese Position Ignaz Holzbauer, der maßgeblich an der Entwicklung der Mannheimer Hofkapelle zum »besten Orchester in ganz Teutschland«, wie Leopold Mozart 1763 schrieb, beitragen sollte.

Stamitz' Rolle bei dem Aufbau der Hofmusik scheint in erster Linie in der Ausbildung fähiger Geiger bestanden zu haben. Wie erfolgreich er dabei gewesen war, zeigt sich darin, dass nach seinem Tod in der Glanzzeit der Hofmusik die führenden Positionen mit seinen Schülern (dazu zählen Christian Cannabich, Carl Joseph Toeschi und Ignaz Fränzl) besetzt werden konnten. Lange Zeiten der Abwesenheit von Mannheim sprechen jedoch dafür, dass Stamitz in den Betrieb der Hofkapelle nicht ständig eingebunden war: Den Winter 1749–1750 verbrachte er in Deutschbrod, reiste 1751 nach Paris und brach im Herbst 1754 erneut in die französische Metropole auf, wo er ein Jahr blieb und u.a. das berühmte Privatorchester des General-Steuerpächters Le Riche de la Poupinière leitete. Bereits eineinhalb Jahre nach seiner Rückkehr verstarb Stamitz im März 1757 in Mannheim.

Bekannt ist der Komponist Johann Stamitz heute für seine Sinfonien, in deren Schatten sein übriges Œuvre steht, das neben Instrumentalmusik auch wenige geistliche Vokalwerke umfasst. Dabei haben etwa seine Stücke für unbegleitete Violine solo eine fast ungebrochene Überlieferungstradition. Sie waren nicht nur im 18. Jahrhundert von verschiedenen Verlagen gedruckt worden, sondern erlebten auch im 19. Jahrhundert noch Neuauflagen. Zwei Sätze daraus fanden als Musterbeispiele Eingang in die Violinschule von Jean-Baptiste Cartier (*L'Art du violon ou Collection choisie dans les sonates des écoles italienne, française et allemande*), die seit 1798 in verschiedenen Auflagen erschien. Dieser Ausgabe verdanken wir auch das einzige derzeit bekannte Portrait von Johann Stamitz. Das Titelblatt von

Cartiers Violinschule zieren sechs Kupferstichmedaillons mit Bildnissen wichtiger Protagonisten der italienischen (Giuseppe Tartini, Arcangelo Corelli) und französischen (Pierre Gaviniès, Jean-Marie Leclair) Geigerschulen, Stamitz steht hier zusammen mit Leopold Mozart für die *école allemande*.

Im kompositorischen Schaffen von Johanns beiden berühmten Söhnen Anton und Carl Stamitz nehmen Solokonzerte und concertante Sinfonien einen großen Platz ein. Als Virtuosen auf ihren Instrumenten, schufen sie Kompositionen nicht zuletzt für den eigenen Gebrauch. Erstaunlicherweise sind dagegen von Johann Stamitz nur wenige Konzerte überliefert, die meisten davon Violinkonzerte:

»Wie die Kammermusik sind sie [die Solokonzerte von Johann Stamitz] vom neuen sinfonischen Stil kaum berührt. Die sicherlich für den eigenen Gebrauch geschriebenen Violinkonzerte reflektieren etwas vom außerordentlichen Ruhm ihres Schöpfers als Geiger und Violinlehrer.« Zu dieser Einschätzung kommt der Musikwissenschaftler Ludwig Finscher in der Enzyklopädie *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*.

Wir wissen nur sehr wenig über die genaue Entstehungszeit der einzelnen Werke. Möglicherweise handelt es sich bei dem C-Dur Konzert (Nr. 2) mit seinem reicheren Orchestersatz um eine spätere Komposition aus der Mannheimer Zeit, wie die Herausgeberin Kuo-Hsiang Hung in ihrer Dissertation zu Stamitz' Violinkonzerten annimmt. Die Datierung dieser Kompositionen wird auch dadurch erschwert, dass zu Lebzeiten des Komponisten nur eine einzige Werksammlung gedruckt wurde, alle anderen Drucke, auch die der Violinkonzerte, erschienen erst posthum.

Stamitz' Konzerte für Solovioline sind von Antonio Vivaldi entwickelten Modell des Instrumentalkonzertes verpflichtet. Die schnellen Ecksätze sind in

Ritornellform gehalten, also der Abfolge von Tutti Ritornellen und Soloepisoden der Violine. Bei Vivaldi steht der Mittelsatz in der Regel in einer dreiteiligen Form. Stamitz folgt dem Modell, allerdings mit einigen Abweichungen. So verwendet er auch in den Mittelsätzen bevorzugt die Ritornellform. Außerdem stellt er in einigen Konzerten den Eröffnungssätzen langsame Einleitungen voran.

Finschers Vermutung, dass Stamitz die Violinkonzerte für sich selbst komponierte, wird durch die hohen Ansprüche an den Interpreten gestützt. Technisch äußerst anspruchsvoll sind beispielsweise die Doppelgriffe und Akkorde in Verbindung mit weiten Sprüngen im ersten Satz des zweiten Konzerts. Das polyphone, mehrstimmige, Spiel auf der Geige scheint eine absolute Spezialität des Geigers Johann Stamitz gewesen zu sein. Georg Joseph Vogler, seit 1776 zweiter Kapellmeister in Mannheim, berichtet in dem Artikel »Extemporieren« in der *Deutschen Encyclopädie*: »Der berühmte Stamitz in Mannheim hatte es durch seine Fertigkeit in der Harmonikenkenntniß und dabey ausserordentlicher Uebung in Violinspielen so weit gebracht, daß er stundenweis auf der Geige phantasirte, und im anderen Zimmer jedermann glauben mußte, als spielen zwey zusammen«.

Finschers Aussage, dass es kaum Berührungspunkte mit dem sinfonischen Schaffen gäbe, muss insofern relativiert werden, als die Klangsprache der Violinkonzerte durchaus eine Nähe zu den Sinfonien aufweist. Am Beginn des zweiten Konzerts steht beispielsweise eine aufwärtsgeführte Dreiklangsbrechung über zwei Oktaven („Mannheimer Rakete“) mit einem Trommelbass unterlegt, eine Figur, die sich auch in zahlreichen Sinfonien findet. Auch große dynamische Kontraste auf engstem Raum, die typisch für die Orchestermusik der Mannheimer Schule sind, verwendet Stamitz, etwa im langsamen Satz des vierten Konzerts.

Gerieten Stamitz' Kompositionen im Laufe des 19. Jahrhunderts Zeit mehr und mehr in Vergessenheit, so blieb sein Ruhm als Geiger und vor allem als Geigenlehrer bestehen. Noch 1865 rühmt Julius Rühmann in dem Aufsatz »Die Kunst des Violinspieles. Eine historische Studie« Johann Stamitz in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* als Gründer der Mannheimer Geigenschule, »den wir nächst Leopold Mozart als den Stammvater des künstlerischen, edlen deutschen Violinspiels ansehen«.

*Rüdiger Thomsen-Fürst*

**David Castro-Balbi** wuchs in einer Familie mit langer musikalischer Tradition auf. Im Alter von fünf Jahren erhielt er seinen ersten Geigenunterricht bei Bernard Mauppin. Mit 13 Jahren absolvierte er sein Musik-Diplom (DEM) am Konservatorium Besançon. 2007 wurde er in der Klasse von Larissa Koloss am Pariser Konservatorium angenommen, wo er zwei Jahre später den Prix Supérieur erhielt. Im selben Jahr begann er sein Studium am Pariser Nationalkonservatorium (CNSMDP) bei Svetlina Roussev. Er ist Gründungsmitglied des Klaviertrios „Suyano“, das in die Kammermusikklasse des Quatuor Ysaÿe am Pariser Konservatorium aufgenommen wurde. Er ist Preisträger der Académie Internationale des cimes de Val d' Isère (unter der Leitung von Prof. Larissa Koloss).

2009 erhielt David Castro-Balbi im Alter von 15 Jahren die Einladung, mit der Académie Internationale de Musique in der Victoria Hall in Genf sowie im Théâtre du Champs Elysées in Paris unter der Leitung von Seiji Ozawa zu spielen. Er ist erster Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe für Violine und Kammermusik, gewann u.a. den ersten Preis der „Young

Artist Competition“ in Colorado (USA) sowie den ersten Preis des Ersten Internationalen Violinwettbewerb Mirecourt, wo er das Mendelssohn-Konzert mit dem Orchester National de Lorraine unter der Leitung von Jacques Mercier spielte. Er ist darüber hinaus mehrfacher Preisträger des internationalen „Jeunesse musicales de Belgrad“, wo er das 1. Violinkonzert von Schostakowitsch mit dem RTS Symphony Orchestra Belgrad spielte. 2012 führte er das Saint-Saëns-Konzert op. 20 sowie die *Havanaise* mit dem Bordeaux String Ensemble unter der Leitung von Jean-Jacques Kantorow auf.

Als Kammermusiker gewann er den 2. Preis und Sonderpreis für die beste Interpretation zeitgenössischer Musik beim Internationalen Wettbewerb „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ in Graz. Mit seinem Trio Suyana gewann er den ersten Preis beim internationalen Wettbewerb Bacewicz in Lodz, Polen. Im Oktober 2013 wurde David Castro-Balbi mit dem 1. Preis und vier Sonderpreisen beim Louis Spohr Wettbewerb in Weimar ausgezeichnet.

In der Spielzeit 2015/16 wurde er als Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters Altenburgera engagiert. Ab März 2017 war er Stimmführer der 2. Geigen der Staatskapelle Weimar. Seit April 2018 ist David Castro-Balbi Konzertmeister der 2. Geigen des Gewandhausorchesters Leipzig.

David Castro-Balbi absolviert derzeit sein Konzertexamen an der HfM „Franz Liszt“ Weimar bei Prof. Friedemann Eichhorn, wo er bereits erfolgreich sein Master-Studium abschloss. Er spielt eine Geige, die speziell für ihn von Jacques Fustier gefertigt wurde (mit Unterstützung von CIC Nord) sowie eine Giovanni Battista Guadagnini und ehemalige Spohr-Geige, gesponsert von HfM „Franz Liszt“ Weimar.

## **WÜRTEMBERGISCHES KAMMERORCHESTER HEILBRONN (WKO)**

Chefdirigent: Case Scaglione

Ehrendirigent: Jörg Faerber

*»Die Württemberger zählen zu den Spitzenensembles in Europa, und sie spielen fürwahr virtuos«  
Frankfurter Neue Presse, 2018*

Getragen von der Leidenschaft und Inspiration seiner Musiker\*innen, steht der Name Württembergisches Kammerorchester Heilbronn (WKO) für einen energetischen Musizierstil und eine ausgeprägte Individualität des Orchesterklangs. Dies sind auch die Garantien für die internationale Erfolgsgeschichte des Orchesters. Wesentlich prägt das WKO das Musikleben seiner Heimatregion. Eigene Abonnementreihen in Heilbronn und Ulm sowie regelmäßige Musiktheater-Produktionen mit dem Theater Heilbronn zeugen davon. Das Orchester präsentiert neben innovativen Konzertformaten das fantasievolle Musikvermittlungsprogramm »InEar« für alle Altersstufen und eine eigene, von den Musiker\*innen gestaltete, Kammermusikreihe. Zu besonderen Publikumsmagneten zählen Open-Air-Konzerte – in frischer Erinnerung sind noch die Auftritte bei der Heilbronner Bundesgartenschau 2019.

Das WKO ist ein auf höchstem Niveau musizierendes Kammerorchester. Hierzu gehören die Fähigkeit, orchestrale Klangpracht zu entfalten und die kammermusikalischen Tugenden des aufeinander Eingehens sowie gegenseitigen Zuhörens. Letzteres ermöglicht auch Aufführungen, bei dem das Orchester entweder von Solist\*innen oder vom Konzertmeisterpult aus geleitet wird.

Als musikalischer Botschafter Heilbronnns ist das WKO gern gesehener Gast auf wichtigen

internationalen Podien und Festivals wie beispielsweise der Royal Albert Hall London, dem Concertgebouw Amsterdam, der Kölner Philharmonie, der Elbphilharmonie Hamburg, dem Rheingau Musik Festival oder Schleswig-Holstein Musik Festival. Regelmäßige Tournee-Aktivitäten runden das Tätigkeitsspektrum ab.

Das WKO ist das Lebenswerk des Dirigenten Jörg Faerber. Er gründete das Ensemble 1960 und führte es zu internationalem Renommee. Auf Jörg Faerber und seine visionäre Arbeit folgte im Jahr 2002 der armenischstämmige Dirigent Ruben Gazarian. Wichtiges Merkmal seiner Amtszeit ist die konsequente Erweiterung des Repertoires bis ins 20. Jahrhundert. Seit der Spielzeit 2018/19 hat der junge amerikanische Dirigent Case Scaglione die Position des WKO-Chefdirigenten inne.

### **Kevin Griffiths**

*„Auf welch berückende Weise Griffiths in seinem Dirigat Präzision und schwingende Eleganz vereint, davon konnte sich das Publikum (...) überzeugen.“* (Frankfurter Neue Presse)

Der in London geborene Dirigent Kevin Griffiths (1978) leitet regelmässig Konzerte mit folgenden Orchestern: hr-Sinfonieorchester Frankfurt/Main, Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Tonhalle Orchester Zürich, Robert Schumann Philharmonie, Sinfonieorchester Basel, Sinfonieorchester Luzern, Orchestra della Svizzera italiana, Sinfonietta Lausanne, Slowakischer Rundfunk-Sinfonieorchester, Berliner und Zürcher Kammerorchester. Jährlich ist er auch Gast beim Menuhin Festival Gstaad und dem Vaduz-Classical Festival in Liechtenstein. Von 2011 bis 2018 war er Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Collegium Musicum Basel.

In jüngster Zeit hat Kevin Griffiths mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und dem Netherlands Symphony Orchestra mehrere CD-Aufnahmen

realisiert, dirigierte die Orchestre National de Lille, die Transilvanische Staats-Philharmonie sowie die Süd-Tschechische Philharmonie. Er machte sein China Debut mit dem Xi'an Sinfonieorchester und kehrte wieder zum Musikkollegium Winterthur und der Camerata Zürich zurück. Weitere Engagements brachten ihn zur Badischen Staatskapelle, Jeneer Philharmonie, Meininger Hofkapelle, Philharmonisches Orchester Heidelberg, Orquesta Sinfonica de Navarra und dem Hallé Orchester Manchester.

Als künstlerischer Leiter der Akademie und Philharmonie der Animato Stiftung zur Förderung junger Talente, dirigierte er im Herbst 2018 deren Europa Tournee mit Konzerten u.a. in Prag (Smetana Saal), Budapest (Liszt Akademie) und Wien (Konzerthaus). Die nächste Animato Tournee findet in 2020 statt.

Kevin Griffiths leitete Opernproduktionen einschliesslich „L'heure espagnole“ und „L'enfant et les sortileges“ von Ravel, „Die Fledermaus“ von Johann Strauß, „Hänsel & Gretel“ von Humperdinck, „Don Giovanni“ von Mozart sowie „Don Pasquale“ von Donizetti am Opernhaus in Chemnitz.

Sein Interesse für die historische Aufführungspraxis zeigt sich in der Arbeit mit Orchestern auf historischen Instrumenten, wie dem Orchestra of the Age of Enlightenment in London oder dem Ensemble Musica Aeterna in Bratislava. Das Mindener Tageblatt schrieb über sein Konzert mit der Norwestdeutschen Philharmonie; *„Kevin Griffiths sorgte für ein der historisch informierten Aufführungspraxis angenähertes Klangbild: sensationelle Wiedergabe Schumann 4. Sinfonie, die den mustergültigen Einspielungen von Gardiner und Harnoncourt auf Augenhöhe begegnen konnte.“*

Kevin Griffiths hat zur Neuentdeckung der romantischen Violinkonzerte der Schweizer Komponisten Paul Juon und Hans Huber beigetragen. Beide Werke hat er

uraufgeführt und für das CD-Label Sony aufgenommen: „...ist der Hörer stets gefesselt von originellen Ideen und rhythmischer Verve. Das transparente Klangbild macht einen vorzüglichen Eindruck – klassikheute.de. Weitere Raritäten von Andreas Romberg, J. Wilhelm Hertel und Johann E. Brandl hat er für das CD-Label **cpo** eingespielt.

Auch zeitgenössische Musik ist Kevin Griffiths ein Anliegen. Als Gründer und Dirigent des London Steve Reich Ensembles hat er internationale Anerkennung gewonnen. Für seine Debüt-CD hat er den bedeutenden Diapason D'Or Preis gewonnen. Die zweite, ebenfalls mit grossem Lob bedachte Aufnahme erschien bei Warner Classics.

Kevin Griffiths arbeitet regelmässig mit bedeutenden Solistinnen und Solisten wie Sir James Galway, Pierre-Laurant Aimard, Vesselina Kasarova, Fazil Say, Isabelle van Keulen, Giuliano Carmignola, Sergei Nakariakov, Paul Lewis, Dmitry Sitkovetsky, Michel Camilo, Royston Maldoom sowie Mitglieder der Berliner Philharmoniker. Mit den Komponisten/Innen Steve Reich, Daniel Snyder, Enjott Schneider, Lera Auerbach, Elena Firsova, Steven Mackey, Rodolphe Schacher und Oliver Waespi arbeitete er eng zusammen und brachte einige ihrer Werke zur Uraufführung.

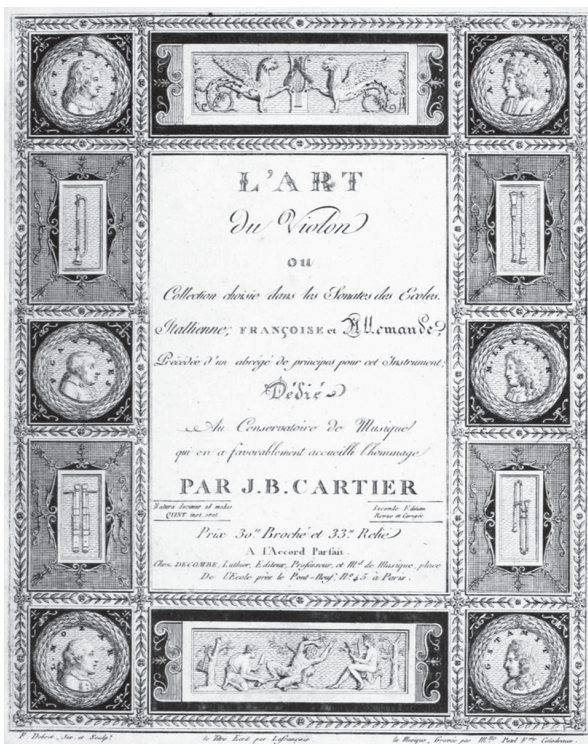
Im Bereich Filmmusik hat sich Kevin Griffiths als Leiter von bedeutenden Aufführungen in Konzertsälen etabliert, wobei er die Originalmusik live zum Film auf einer Grossleinwand begleitet. Von Disney Studios Hollywood ist er als einer von wenigen für diese Aufgabe akkreditiert worden. Im April 2018 sprang er für Hollywood Legende David Newman ein, und leitete zehn «Star Wars» Vorstellungen mit dem 21. Century Symphony Orchestra. Er dirigierte weiter die Weltpremiere von «The Hunger Games», die Europa Premiere von «La Land» und James Bond «Casino Royal» im Rahmen

von «City Light Concerts». Er dirigierte Charlie Chaplin Filme und nahm die Musik zu einem Dokumentarfilm über den Teilchenbeschleuniger CERN in Genf auf.

Kevin Griffiths studierte zunächst Violine u.a. bei Igor Ozim und Giuliano Carmignola., bevor er von Colin Metters, Sir Colin Davies und Yan Pascal Tortelier an der Royal Academy of Music in London als Dirigent ausgebildet wurde. Weitere Ausbildungselemente folgten mit Sir Mark Elder als „Junior Fellow“ am Royal Northern College of Music in Manchester, und mit David Zinman im Rahmen vom Music Festival and School in Aspen (USA) in den Jahren 2004 und 2005.

2010 gewann Kevin Griffiths den 2. Preis beim Internationalen Dirigentenwettbewerb “Sir Georg Solti” in Frankfurt am Main und 2010/11 das Stipendium für das „Melgaard Young Conductors Scheme“ beim Orchestra of the Age of Enlightenment London. Er assistierte Vladimir Jurowski, Leonard Slatkin, Trevor Pinnock sowie Sir Simon Rattle.





J.B. Cartiers Violinschule mit dem Stamitz-Porträt (Privatbesitz)

## Johann Stamitz – Violin Concertos 2–4

“There is no longer any doubt – Johann Stamitz is Haydn’s long lost predecessor!” We read this sentence, printed in bold, in the preface to the 1902 edition of *Sinfonien Mannheimer Hofmusiker* (Symphonies of Mannheim Court musicians) in *Denkmälern der Tonkunst in Bayern* (Monuments of music in Bavaria). The exclamation point and bold typography reflects musicologist Hugo Riemann’s joy of discovery and pride. He believed he had found the “missing link”, Stamitz, the connection between the Baroque and Classical eras. A description of musical history based on Charles Darwin’s evolutionary theories is just as obsolete today as Riemann’s assessment of Stamitz as Haydn’s immediate predecessor. In contrast, Johann Stamitz’ contribution to the history of the concerto-symphony is beyond question. His name is closely connected to the Mannheim School, the outstanding court music of the Palatinate Elector in the last quarter of the 18th century. He is often called the school’s founding father. But the term is actually a compilation of three different schools – the orchestral school, the compositional school, and the violin school.

From 1720 to 1778, Mannheim was the royal seat of the Elector Palatine. A court orchestra was already in place during the reign of Charles Philip (1716–1742), but its actual golden age really began with Elector Charles Theodor’s ascension to power in 1743. Under his regency, the arts and sciences – but above all music – were patronised. Charles Theodore was initially hardly enthusiastic about living in Mannheim. Only after a stay of several months in Düsseldorf, the capital of the duchies of Jülich and Berg and part of Charles Theodore’s dominion, did the young ruler decide in 1747 to remain in Mannheim, City of Squares. Only then was a permanent court established and with it the necessary

re-organisation of music at the court.

At the beginning of Charles Theodore’s rule, the court orchestra consisted of about 25 musicians. At the summit of its development in the 1770s, this number is said to have tripled. The chief conductor was Carlo Grua, who had been in the service of the Elector Palatine since 1734. Johann Stamitz was also probably employed by the young elector as a court musician from the beginning of his reign. It is unknown just when he began his service for the Elector Palatine, as are many details of Stamitz’ life. In a letter written at the beginning of 1748, Stamitz states that he was in his eighth year as music director at the court, which indicates that he began there sometime in 1741.

A church registry confirms that he was baptized on 19 June 1717 in Deutschbrod/ Německý Brod (today: Havlíčkův Brod). From 1728 to 1734, he attended the Jesuit school in Iglau/Jihlava, then spent a year at the university in Prague. After that, all traces have been lost. We do not know how Stamitz spent the next few years. It is possible that he perfected his art during concert tours. In any case, he appears to have acquired a reputation as a violin virtuoso during these years, because at the concert that Stamitz gave on 29 June 1742 in Frankfurt on the occasion of Charles VII’s coronation as emperor, he was already announced as a famous virtuoso. This date marks the next verified point in time in Stamitz’ biography.

He appeared for the first time in the archives of the Elector Palatine in the summer of 1743, in the context of a raise in salary and his appointment as concertmaster. He was then named director of instrumental music on 27 February 1750. Only for a short time, from 1751 to 1753, was Stamitz an associate conductor of the Elector Palatine Court Orchestra alongside Grua. In 1753, Ignaz Holzbauer took over this position, making

a considerable contribution to the development of the Mannheim Court Orchestra in becoming the “best orchestra in all of Germany”, as Leopold Mozart wrote in 1763. Stamitz’ role in the development of music at the court appears to be mostly limited to educating able violinists. Just how successful he was, can be seen by the fact that during the golden age of music at the court after his death, leading positions were taken by his students (including Christian Cannabich, Carl Joseph Toeschi and Ignaz Fränzl). However, long periods of absence from Mannheim are an indication that Stamitz was not continually bound to the Court Orchestra. He spent the winter of 1749–50 in Deutschbrod, travelled to Paris in 1751 and was in the French capital again in the autumn of 1754, staying one year as the director of the famous private orchestra of *ferme générale* Le Riche de Pouplinière. Just one and a half years after his return to Mannheim, Stamitz died in March of 1757.

As a composer, Johann Stamitz is known today for his symphonies, leaving the rest of his output far behind, which includes instrumental music and a few sacred vocal works. His works for unaccompanied violin have survived almost without interruption. Not only were they printed by various publishers in the 18th century, but also were reprinted in the 19th century. Two movements found their way into the violin school of Jean-Baptiste Cartier as samples (*L’Art du violon ou Collection choisie dans les sonates des écoles italienne, française et allemande*), which appeared since 1798 in various editions. The only currently known portrait of Johann Stamitz is thanks to that edition. The title page of Cartier’s violin school is adorned with six copper plate etchings of the images of important protagonists of the Italian (Giuseppe Tartini, Arcangelo Corelli) and French (Pierre Gaviniès, Jean-Marie Leclair) violin schools. Stamitz and Leopold Mozart represent the *école allemande*.

A large part of the compositional output of both of Johann’s famous sons Anton and Carl Stamitz consist of solo concertos and sinfonia concertantes. As virtuosos on their instruments, they wrote compositions not least for their own use. In contrast, astonishingly few concertos by Johann Stamitz survive, and most of these are violin concertos.

“Just like chamber music they [Johann Stamitz’ solo concertos] are hardly influenced by the new symphonic style. The violin concertos, surely written for his own use, reflect something of the extraordinary renown of the composer as a violinist and violin teacher”, writes musicologist Ludwig Finscher in the encyclopaedia *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*.

We only know very little about the exact time of composition of the individual works. The C Major Concerto (No. 2), with its rich instrumentation, was possibly a later composition written during his time in Mannheim, as editor Kuo-Hsiang Hung assumes in her dissertation on Stamitz’ violin concertos. Putting a date on these compositions is complicated by the fact that during Stamitz’ lifetime, only one catalogue of works was ever printed. All other publications, including the violin concertos, appeared posthumously.

Stamitz’ concertos for solo violin are indebted to the instrumental concerto model developed by Antonio Vivaldi. The quick outer movements are kept in ritornello form, meaning the alternation of tutti ritornellos and solo violin episodes. Vivaldi’s middle movements are as a rule in three-part form. Stamitz follows this model, but also deviates from it several times. He also prefers the ritornello form in the middle movements. In a few of the concertos, he begins the opening movements with slow introductions.

Finscher’s hypothesis that Stamitz wrote the violin concertos for himself is supported by the high demands

these works have on the interpreter. For example, the double stops and chords in connection with large leaps in the first movement of the second concerto are extremely technically demanding. The polyphonic, multi-voice solo part appears to have been Johann Stamitz' specialty on the violin. Georg Joseph Vogler, associate conductor in Mannheim since 1776, reports in the article "Ex-temporieren" in the *Deutsche Encyclopädie*, "The famous Stamitz in Mannheim, through his skill in the knowledge of harmony and extraordinary practice in playing the violin, has gotten to the point that he can improvise on the violin for hours, and in the next room, anyone would have to believe that two are playing together."

Finscher's statement saying that there are hardly any similarities to symphonic composition, has to be put into context, since the tonal language of the violin concertos indeed shows a kinship to the symphonies. At the beginning of the second concerto, an ascending broken triad over two octaves ("Mannheim rocket") accompanied by a drone is a figure found in numerous symphonies. Stamitz also uses great dynamic contrasts in a very compact space, such as in the slow movement of the fourth concerto. This is also typical of orchestral music of the Mannheim School.

Although Stamitz' compositions were slowly forgotten during the course of the 19th century, his renown as a violinist and above all as a violin teacher have remained. In 1865, Julius Rühmann praised Johann Stamitz in his essay *Die Kunst des Violinspieles. Eine historische Studie* (The Art of Violin. A Historical Study) in the *Allgemeine musikalische Zeitung* as the founder of the Mannheim violin school, "who next to Leopold Mozart we regard to be the father of the artistry and nobility of German violin playing."

Rüdiger Thomsen-Fürst

**David Castro-Balbi** grew up in a family with a long musical tradition. At the age of five, he received his first violin lessons from Bernard Mauppin. At the age of 13, he completed his music diploma (DEM) at the Besançon Conservatory. In 2007, he was accepted in Larissa Koloss' class at the Paris Conservatoire, where he received the Prix Supérieur two years later. That same year, he began his studies at the Paris National Conservatory (CNSMDP) with Svetlin Roussev. He is a founding member of the piano trio "Suyana", which was accepted into the chamber music class of Quatuor Ysaye at the Paris Conservatory. He is a laureate of the Académie Internationale des cimes de Val d' Isère (under the direction of Prof. Larissa Koloss).

In 2009, at the age of 15, David Castro-Balbi received an invitation to perform with the Académie Internationale de Musique at the Victoria Hall in Geneva and at the Théâtre du Champs Elysées in Paris under the direction of Seiji Ozawa. He is first prize winner of several national and international competitions for violin and chamber music, winning among others the first prize of the "Young Artist Competition" in Colorado (USA) and the first prize of the First International Violin Competition Mirecourt, where he played the Mendelssohn Concerto with the Orchestre National de Lorraine conducted by Jacques Mercier. He is also a multiple prize winner of the international "Jeunesses musicales de Belgrade", where he played the 1. Violin Concerto by Shostakovich with the RTS Symphony Orchestra Belgrade. In 2012 he performed the Saint-Saëns Concerto op. 20 and the Havanaise with the Bordeaux String Ensemble conducted by Jean-Jacques Kantorow.

As a chamber musician he won the 2nd prize and special prize for the best interpretation of contemporary music at the International Competition "Franz Schubert and the Music of Modernity" in Graz. With his Trio

Suyana he won the first prize at the Bacewicz International Competition in Lodz, Poland. In October 2013, David Castro-Balbi was awarded 1st prize and four special prizes at the Louis Spohr Competition in Weimar.

In the 2015/16 season he was engaged as concertmaster of the Philharmonic Orchestra of Altenburg-Gera. As of March 2017, he was principal 2nd violinist of the Staatskapelle Weimar. Since April 2018, David Castro-Balbi has been concertmaster of the 2nd violins of the Leipzig Gewandhaus Orchestra.

David Castro-Balbi is currently completing his concert exam at the HfM "Franz Liszt" Weimar with Prof. Friedemann Eichhorn, where he already successfully completed his master's degree. He plays a violin made especially for him by Jacques Fustier (with the support of CIC Nord) as well as a Giovanni Battista Guadagnini and former Spohr violin, sponsored by HfM "Franz Liszt" Weimar.

## **WÜRTEMBERG CHAMBER ORCHESTRA HEILBRONN (WKO)**

Chief Conductor: Case Scaglione – Honorary

Conductor: Jörg Faerber

*"The Würtemberger are among the top ensembles in Europe, and they play with true virtuosity"*  
Frankfurter Neue Presse, March 2018

Driven by the passion and inspiration of its musicians, the name Württembergisches Kammerorchester Heilbronn (WKO) stands for an energetic music-making style and a distinct individuality of orchestral sound. These are also the guarantees for the international success story of the orchestra.

The WKO has a significant influence on the musical life of its home region. Its own subscription series in Heilbronn and Ulm as well as regular music theatre productions with the Heilbronn Theatre bear witness to this. In addition to innovative concert formats, the orchestra presents an imaginative music education program for all ages and its own chamber music series designed by the musicians. Open-air concerts are among the special crowd pullers – the performances at the Heilbronn Federal Horticultural Show 2019 are still fresh in the memory.

The WKO is a perfect example of a chamber orchestra playing at the highest level. This includes the ability to create orchestral sound splendour and the chamber music virtues of interacting and mutual listening. The latter also enables performances in which the orchestra is led either by soloists or from the concert master's music desk.

As the musical ambassador of Heilbronn, the WKO is a welcome guest at important international stages and festivals such as the Royal Albert Hall in London, the



Concertgebouw in Amsterdam, the Cologne Philharmonic, the Tivoli Copenhagen, the Elbphilharmonie Hamburg, the Rheingau Music Festival or the Schleswig-Holstein Music Festival. Regular touring activities round off the WKO's spectrum of activities.

The WKO is the life's work of the conductor Jörg Faerber. He founded the ensemble in 1960 and led it to international renown. Jörg Faerber and his visionary work were followed in 2002 by the Armenian conductor Ruben Gazarian. An important feature of his tenure is the consistent expansion of the repertoire into the 20th century. Since the 2018/19 season, the young American conductor Case Scagline has held the position of Chief Conductor of the WKO.

### **Kevin Griffiths**

*"Kevin Griffiths united precision and swinging elegance in his conducting in such a captivating way that totally convinced the audience."* (Frankfurter Neue Presse)

London-born conductor Kevin Griffiths (1978) regularly conducts concerts with the following orchestras: Frankfurt hr-Radio Symphony Orchestra, Frankfurt Opera and Museum Orchestra, Tonhalle Orchestra Zurich, Robert Schumann Philharmonic, Basel Symphony Orchestra, Lucerne Symphony Orchestra, Orchestra della svizzera italiana, Sinfonietta Lausanne, Slovak Radio Symphony Orchestra, Berlin and Zurich Chamber Orchestras. He is also an annual guest at the Menuhin Festival Gstaad and the Vaduz-Classic Festival in Liechtenstein. From 2011 to 2018 he was Principal Conductor and Artistic Director of the Collegium Musicum Basel.

Recently, Kevin Griffiths has made several CD recordings with the Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz and the Netherlands Symphony Orchestra, conducted the Orchestre National de Lille, the Transylvanian

State Philharmonic and the South-Bohemian Philharmonic. He made his China debut with the Xi'an Symphony Orchestra and returned to the Musikkollegium Winterthur and the Camerata Zurich. Other engagements have taken him to the Badische Staatskapelle, Jeneer Philharmonic, Meininger Hofkapelle, Philharmonic Orchestra Heidelberg, Orquesta Sinfonica de Navarra and the Hallé Orchestra Manchester.

As artistic director of the "Academy and Philharmonic Orchestra" of the Animato Foundation, which promotes young talented musicians, he conducted the tour in 2018 throughout Europe in cities such as Prague (Smetana hall), Budapest (Liszt Academy) and Vienna (Konzerthaus). The next tour will be in 2020.

Kevin Griffiths has directed opera productions including "L'heure espagnole" and "L'enfant et les sortilèges" by Ravel, "Die Fledermaus" by Johann Strauss, "Hänsel & Gretel" by Humperdinck, "Don Giovanni" by Mozart, and "Don Pasquale" by Donizetti at the Opera House in Chemnitz.

His interest in historically informed performance is seen in his work with orchestras on original instruments, such as the Orchestra of the Age of Enlightenment in London or the Ensemble Musica Aeterna in Bratislava. The Mindener Tagblatt wrote about his concert with the Norwestdeutschen Philharmonie: "... a sensational performance of Schumann's 4th Symphony, which is a par of the exemplary recordings of Gardiner and Harncourt."

Kevin Griffiths has contributed to the rediscovery of the romantic violin concertos of the Swiss composers Paul Juon and Hans Huber. He premiered both works and recorded them for the CD label Sony: "... the listener is always captivated by original ideas and rhythmic verve. The transparent sound makes an excellent impression" – [klassikheute.de](http://klassikheute.de). He has recorded other rarities

by Andreas Romberg, J. Wilhelm Hertel and Johann E. Brandl for the CD label **cpo**.

As co-founder and principal conductor of the London Steve Reich Ensemble, Kevin Griffiths has won international recognition for his commitment to contemporary music. For his debut CD he won the acclaimed Diapason d'Or award. His second highly praised recording with the ensemble was published in September 2011 by Warner Classics.

Kevin Griffiths regularly works with major soloists such as Sir James Galway, Pierre-Laurant Aimard, Veselina Kasarova, Fazil Say, Isabelle van Keulen, Giuliano Carmignola, Sergei Nakariakov, Paul Lewis, Dmitry Sitkovetsky, Michel Camilo, Royston Maldoom and members of the Berlin Philharmonic. He collaborated closely with the composers Steve Reich, Daniel Schnyder, Enjott Schneider, Lera Auerbach, Elena Firsova, Steven Mackey, Rodolphe Schacher and Oliver Waespi and premiered some of their works.

In the realm of film music Kevin Griffiths has established himself as a leading conductor accompanying the original live music to the motion picture on a large screen. Disney Studios Hollywood have accredited him as one of the few conductors for performances of this kind. In April 2018 he jumped in for Hollywood legend David Newman and directed ten Star Wars performances with the 21st Century Symphony Orchestra. Shortly thereafter, he conducted the world premiere of "The Hunger Games", the European premiere of "La La Land" and James Bond "Casino Royal" as part of "City Light Concerts". He has also performed Charlie Chaplin films and he conducted and recorded the music for a documentary film about the particle accelerator CERN in Geneva.

Kevin Griffiths studied violin with Igor Ozim and Giuliano Carmignola before he began his studies as a

conductor with Colin Metters, Sir Colin Davies and Yan Pascal Tortelier at the Royal Academy of Music in London. He was then appointed Junior Fellow at the Royal Northern College of Music, Manchester and worked with Sir Mark Elder. He also received a scholarship to attend the Aspen Music Festival and School, USA, with David Zinman in 2004 and 2005.

In 2010 Kevin Griffiths won the 2nd prize at the International Conducting Competition "Sir Georg Solti" in Frankfurt/Main. In the same year, following an audition, he was chosen from a large pool of applicants as the "Melgaard Young Conductor" with the "Orchestra of the Age of Enlightenment", London. He assisted Vladimir Jurowski, Leonard Slatkin, Trevor Pinnock and Sir Simon Rattle.



David Castro-Balbi

**cpo** 555 479-2